



WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel: +41 (0)1 297 21 21
Fax: +41 (0)1 297 21 00
service@wwf.ch
<http://www.wwf.ch>
Spenden: PC 80-470-3

WWF-Klimatipps



© WWF-Canon / Adam Osweil

Der drohende Klimawandel ist die grösste ökologische Herausforderung des neuen Jahrhunderts. Seit hundert Jahren erwärmt sich die durchschnittliche Erdtemperatur immer schneller. Mit verheerenden Folgen: Das Treibhaus Erde verändert den Wasserhaushalt der Erde, heizt den Alpen ein und wird so zu einer Gefahr für wertvolle Lebensräume von Tieren, Pflanzen und Menschen.

Verantwortlich für das stete Ankurbeln des Treibhauseffektes ist unser Lebensstil in den industrialisierten Ländern: Wir verbrauchen zu viele fossile Energien, beispielsweise im Verkehr oder tragen mit einer intensiven Landwirtschaft dazu bei, dass Treibhausgase (CO₂, Ozon, Methan, Lachgas) in grossen Mengen in die Atmosphäre gelangen.

Der WWF setzt sich für eine nachhaltige Klimapolitik ein. Auch Sie können Ihren Beitrag zum Schutz des Klimas leisten: Bewusstes Konsumverhalten, verbesserte Energieeffizienz und das Nutzen erneuerbarer Energien leisten einen konkreten Beitrag für die Zukunft.

WWF-Klimatipps-Denn das Klima wartet nicht

1. Die Politik zum Handeln auffordern
2. Den Arbeitgeber zum Handeln animieren
3. Beim Autofahren Benzin sparen
4. Tipp beim Autokauf
5. Kinder helfen mit
6. Ferien – Hier können viel CO₂-Emissionen vermieden werden
7. Wohnen mit Köpfchen
8. Saisonale und regionale Lebensmittel für mehr Genuss



1. Die Politik zum Handeln auffordern

Kontext:

Das Schweizerische CO₂-Gesetz verlangt die Reduktion der CO₂ Emissionen um 10% von 1990 bis 2010. Alle bisher eingeleiteten (freiwilligen) Massnahmen genügen nicht, um dieses Ziel zu erreichen. Der Bundesrat muss deshalb gemäss CO₂-Gesetz eine CO₂-Lenkungsabgabe einführen und das Parlament muss die Höhe der Abgabe festlegen. Diese CO₂-Abgabe wird allen Privaten und der Wirtschaft rückerstattet.

Tipps:

- 1a): Schreiben Sie Ihren Parlamentariern.
- 1b): Schreiben Sie Leserbriefe.

Was es bringt:

Die CO₂-Abgabe soll CO₂-Emissionen um jährlich rund 3 bis 4 Mio. t senken. Das sind 6 bis 8% der jährlichen CO₂-Emissionen in der Schweiz.

2. Den Arbeitgeber zum Handeln animieren

Kontext:

Das CO₂-Gesetz sieht vor, dass die CO₂-Emissionen durch Brennstoffe für die Beheizung von Gebäuden und Prozessenergie gegenüber 1990 um 15 % und die Treibstoffe um 8 % gesenkt werden. Die Wirtschaft hat dabei angeboten, diese Reduktion freiwillig zu erreichen.

Tipps:

- 2a) Fragen Sie Ihren Arbeitgeber, ob er diese Reduktionsziele kennt und ob er erwägt hat, mit der Energieagentur der Wirtschaft (EnAW) oder mit dem „Partner für die nachhaltige Energieeffizienz bei öffentlichen Institution“ (energho) zusammenzuarbeiten.
- 2b) Fragen sie den Arbeitgeber, ob es ein Energiekonzept für den Betrieb gibt und welche Massnahmen es vorschlägt, die sich auch wirtschaftlich lohnen.
- 2c) Fragen Sie, ob der Betrieb nicht eine „Klimawoche“ organisieren will, bei welcher die Manager, Techniker und Belegschaft über Klimaschutzmassnahmen im Betrieb informiert werden. Es können hierzu externe Experten eingeladen werden die zeigen, wo und wie beim Betrieb und bei Ersatzinvestitionen die CO₂-Emissionen und längerfristig die Kosten gesenkt werden können.

Was es bringt:

EnAW hofft bis Ende Jahr mit Betrieben an der Reduktion der CO₂-Emission zusammenzuarbeiten, die heute rund 4 Mio. t CO₂ emittieren. Falls diese Betriebe den Ausstoss um 25 % reduzieren, kann 1 Mio t CO₂-Emissionen reduziert werden.



3. Beim Autofahren Benzin sparen

Kontext:

Der Verkehr stösst in der Schweiz rund 17 Mio. t CO₂ aus und weist die grössten Zunahme von Emissionen auf. Je nach Treibstoffverbrauch emittiert ein Auto 100 bis 300g CO₂ pro km! Faustregel: Je schwerer und grösser ein Auto ist, desto mehr CO₂-Emissionen verursacht es pro gefahrenen km.

Tipps:

3a) Kurze Distanzen sind oft schneller per Fahrrad, Inline-Skates, etc. zurückzulegen. Vermeiden sie Autofahrten unter 3 km.

3b) Benzin sparen mit dem EcoDrive-Fahrprogramm. Besuchen Sie auch als versierter Fahrer den spannenden Kurs, wie es heute alle Neulenker tun.

3c) Jedes unnötige Kilo im Auto erhöht den Verbrauch. Lassen Sie Schneeketten, Campingausrüstung etc. zu Hause und montieren sie Ski- und Fahrradträger nach Gebrauch ab.

3d) Air conditioner sind Benzinfresser! Schalten sie den air conditioner nur ein, wenn sie diesen brauchen (längere Fahrt bei erhöhten Geschwindigkeiten und hohen Temperaturen). Sonst immer ausschalten.

3e) Sie werden mobil mit über 1700 Autos in der ganzen Schweiz verteilt und dies ohne eigenes Auto.

Mobility und weitere CarSharing-Organisationen machen es möglich. In Kombination mit Zug/Bus/Tram gibt dies eine hohe Mobilität zu tiefen Jahreskosten und das leidige Parkplatzproblem ist auch gelöst.

Was es bringt:

Bei einem Drittel der Fahrten beträgt die gefahrene Distanz weniger als 3 km. Mit EcoDrive geschulte Lenker können den Verbrauch leicht um 10 % und mehr senken. Gepäckträger können den Benzinverbrauch um 10 % und mehr erhöhen. Air conditioner brauchen rund 5 PS Antriebsleistung. Das frisst auch schnell mehr als 10 % des Sprits. Personen die auf CarSharing umgestiegen sind, reduzieren ihre jährliche Anzahl Autokilometer meist beträchtlich. Falls Sie bisher 14000 km pro Jahr fahren und durchschnittlich 9 l Benzin pro 100 km verbraucht haben, stösst dies 3 t CO₂ aus pro Jahr. Mit den obigen Massnahmen (a) bis (d) können sie ganz einfach 500 kg einsparen oder beim Umstieg auf CarSharing oder auf ein sparsameres Auto sogar um mehrere Tonnen reduzieren.

4. Tipp beim Autokauf

Kontext:

Die Autoimporteure haben sich verpflichtet den durchschnittlichen Verbrauch der verkauften Neuwagen bis 2008 auf 6.4 Liter /100 km zu senken. In den ersten Jahren der Verpflichtung wurde die nötige Reduktion deutlich verfehlt. Einzig der höhere Anteil verkaufter Dieselfahrzeuge führt zu einer leichten Reduktion des Durchschnittsverbrauchs, allerdings zu Lasten erhöhter Feinpartikelemissionen. Diese gefährden nicht nur die Gesundheit, sondern stehen auch im Verdacht, den Klimawandel zu beschleunigen. Jedes Auto das heute verkauft wird, stösst im Laufe des Lebens viel CO₂ aus. Verbraucht das Auto 6.4 l/100 km, sind es rund 30 t. Sind es dagegen 10 l oder noch mehr, sind es schnell 50 t. (Zum Vergleich, man geht davon aus, dass 2t CO₂ Emission pro Jahr und Erdenbürger eine kritische obere Grenze darstellen).

Die neue Auto-Energieetikette gibt Ihnen Auskunft über den Treibstoffverbrauch und die CO₂-Emissionen pro km.

Tipps:



Plattform für energieeffiziente Geräte und Produkte

4a) Sparen Sie viel Geld und leben Sie gesünder: Carsharing machts möglich. An über 1700 Standorten in der Schweiz bietet Mobility Autos für Ihre KundInnen. Erkundigen sie sich nach den Standorten.

4b) Die Umweltliste des VCS gibt ihnen viele Hinweise zum Kauf eines Neuwagens. Achten Sie insbesondere auf den

Benzinverbrauch. Die besten Modelle sind auf www.topten.ch.

4c) Überlegen Sie: Brauchen Sie wirklich ein Auto? Oder wohnen Sie einfach am falschen Ort und möchten lieber umziehen?

5. Kinder helfen mit

Kontext:

Familien mit Kinder haben oft pro Kopf tiefere CO₂-Emissionen, weil sie weniger Wohnfläche pro Person beheizen, Geräte teilen und auch weniger verfügbares Einkommen pro Person haben. Gerade Kinder können aber die CO₂-Bilanz der Familie mit beeinflussen und die Eltern sind die Klimavorbilder.

Tipps:



Fahrradpark

5a) Selbständige Kinder fahren per Bahn, Bus und Zug zum Sport, während sich Mama und Papa zu Hause bequem machen (möglicher Kontakt für Geschichten dazu: Gabi Hildesheimer, ÖBU, Tel +41 1 364 37 38).

5b) Die Kraft der Sonne kann sinnvoll genutzt werden. Baue deinen eigenen Sonnenkollektor. Alle Informationen auf: www.jugendsolarprojekt.ch

5c) Fährt ihr gerne per Bahn – und zwar nicht zu lange? Dann sagt auch das den Eltern. Es gibt in der Schweiz viele wunderbare Ausflugsziele und Ferienorte mit Bächen, Seelein und spannenden Wäldern.

5d) 10-jährige Knaben bestimmen das Modell des neuen Familienautos massgeblich mit. Fragt deshalb die Eltern, ob ein Mobility-Auto, das mal gross und mal klein sein kann, nicht auch ein gutes Familienauto ist. Falls es ein eigenes sein muss: Kleine Autos sind cool und erst noch klimafreundlicher als z.B. schwere Geländewagen. Fragt doch, wieviel CO₂ das neue Auto denn ausstösst.

Was es bringt:

Die Ersparnis ist schwer in Tonnen zu messen, da diese Massnahmen nicht nur umgehend Emissionen reduziert sondern auch die Entwicklung der Kinder zu verantwortungsbewussten Erwachsenen fördern kann. Eine klimabewusste Person kann ihren CO₂-Fussabdruckes oft halbieren gegenüber einer unsensibilisierten Person.

6. Ferien – Hier können viel CO₂-Emissionen vermieden werden

Kontext:

Wenn einem das grosse Fernweh packt, steigen auch oft die persönlichen CO₂-Emissionen rasant an. Pro Person und 100 km verursachen dabei das Auto und das Flugzeug etwa gleichviel CO₂-Emissionen. Das Flugzeug legt allerdings pro Stunde rund 10 mal mehr Kilometer zurück. Deshalb verursachen Flugreisen pro Reisestunde sehr hohe CO₂-Emissionen, deren man sich oft nicht bewusst ist.



Flugzeug mit Kondensstreifen

Tipps:

6a) Die Schweiz bietet unzählige, spannende Ferienmöglichkeiten. Veloland Schweiz kennen lernen oder vielleicht auf einer Alp die Ruhe geniessen?

6b) Eine kleine Faustregel kann Ihnen helfen klimaverträglicher zu reisen: Wie viele Flugstunden sind es bis zu Ihrem Zielort (700km = ca. 1 Std.)? Hatten Sie vor pro Flugstunde eine Woche am Zielort zu bleiben? Falls ja: Wollen Sie statt dessen auch die Zugvariante noch prüfen? Falls nein: Versuchen Sie so viele Wochen zu bleiben, wie Sie Stunden fliegen. Geht das dieses Jahr nicht, können Sie das ja für ein kommendes Jahr vornehmen und

für dieses Jahr in der Nähe bleiben.

6c) Per Zug verreist es sich noch immer am klimafreundlichsten - selbst in einem der neuen Hochgeschwindigkeitszüge.

6d) Sie verreisen? Dann stellen sie doch Boiler oder Durchlauferhitzer ab, trennen Sie elektronische Geräte vom Netz, schalten sie den Kühlschrank aus und stellen sie die Thermostatventile auf den Stern (Gefrierschutz).

Was es bringt:

Nachfolgende Beispiele zeigen, wie klimarelevant Flugreisen sind. Im Schnitt verursachen in der Schweiz wohnhafte Personen 10t CO₂-Emissionen pro Jahr.

Zug nach Barcelona, 1000km

0.1 tCO₂ (entspricht 600 Autokilometer)

New York, Flug, 6350km

1.9 t CO₂ (entspricht 11'000 Autokilometer)

Bali, Flug 12000km

3.5 t CO₂ (entspricht 20'000 Autokilometer)

Webpages, die Informationen zu Ausflügen/Ferien in der Schweiz enthalten:

www.veloland.ch

www.slowUp.ch

www.bike-explorer.ch

www.myswitzerland.com/

www.swisshiking.ch

www.sbb.ch/velo

www.wasser2003.ch



7. Wohnen mit Köpfchen

Kontext:

Trotz Klimaerwärmung stösst der Durchschnittsschweizer viel CO₂ beim Heizen aus. Mieter merken dies oft kaum und haben weniger Handlungsmöglichkeiten als Wohnungs-/Hausbesitzer. In der Bautechnik wurden grosse Fortschritte gemacht, und bei energetischen Sanierungen ist es heute oft möglich den Heizenergieverbrauch um 50 bis 80% zu senken. Neubauten können noch tiefere Werte erreichen. Neben dem Baustandard ist aber auch die Zahl der beheizten Quadratmeter Wohnung pro Person und ihr Verhalten für ihre persönliche Bilanz entscheidend.

Tipps:

7a) Reduzieren sie ihren Stromverbrauch: Verwenden sie überall dort wo es sinnvoll ist Sparlampen, schalten sie ihre Geräte immer ganz aus (Standby-Verluste sind hoch) und kaufen sie nur noch A-Klasse-Geräte (www.topten.ch). Weitere Tipps erhalten sie auch in einem WWF-Ratgeber zum Thema natürlich Bauen und Wohnen.

7b) Raumtemperatur senken: Denn immer noch gilt: 1 Grad weniger Raumtemperatur im Winter senkt Heizkosten und CO₂-Emissionen um 7%. Offene Kippfenster brauchen viel Energie und lüften schlecht (>Stosslüften), montieren sie elektronische Thermostatventile, tagsüber wird die Temperatur gesenkt und wenn sie nach Hause kommen haben sie trotzdem immer genügend warm. Übrigens sind warme Socken diesen Winter wieder „in“ und kurze Hosen mit T-Shirt „out“.

7c) Sind Ihre Kellerdecke isoliert, alle Warmwasserleitungen gedämmt und die Fenster dicht? Lassen Sie ein kleines Energiekonzept für Ihre Liegenschaft erstellen oder fragen Sie den Vermieter nach einem solchen Konzept. Als Mieter können sie mit ihrer Verwaltung oder dem Besitzer Kontakt aufnehmen. Zeigen sie ihrem Hauswart den "Heizkompass" von EnergieSchweiz, darin findet er wertvolle Tipps, wie ohne grosse Massnahmen die Nebenkosten reduziert werden können. www.energieschweiz.ch. Es ist oft erstaunlich, wieviel Energie durch bauliche Massnahme gespart werden kann. Dies kann Ihre Miete zwar erhöhen, dafür sinken die Nebenkosten drastisch. Kantonale oder private Energieberater können hier weiter helfen (<http://www.energie-schweiz.ch/internet/00358/index.html?lang>)

7d) Gehört Ihnen die Liegenschaft oder Sie beabsichtigen ein Haus zu bauen? Achten Sie hier auf den Minergie Baustandard oder noch besser Minergie P. Dies erlaubt Ihnen den verbleibenden Energiebedarf auch mit erneuerbaren Energien zu decken oder wenigstens das Warmwasser mit Sonnenkollektoren zu beheizen.

7e) Freistehende Einfamilienhäuser können zwar ebenfalls für wenig Heizbedarf ausgelegt werden, aber Einfamilienhausquartiere können nur ungenügend an das Bahn- und Busnetz angeschlossen werden, was die Bewohner oft zum (Zweit-)Autokauf drängt. Die Gesamtklimabilanz von EinfamilienhausbewohnerInnen ist deshalb oft schlecht.

7f) Ist die Wohnung noch an Ihre Bedürfnisse angepasst? Oder leben Sie mittlerweile wieder alleine in einer zu grossen Wohnung? Falls ja, könnten Sie sich nach einer kleineren Wohnung umschaun (im Abtausch sind oft sehr schöne und günstige Wohnungen erhältlich). Oder Sie können eine WohnpartnerIn suchen.

Was es bringt:

Bauliche Massnahmen können den CO₂-Ausstoss leicht halbieren oder dritteln. Wohnen Sie zu zweit statt alleine, halbiert dies den Ausstoss. Bewusstes Heizen kann die Emissionen um einen Drittel reduzieren.

8. Saisonale und regionale Lebensmittel für mehr Genuss

Kontext:

Das Klima bittet zu Tisch. Die Globalisierung der Märkte und billige Energiepreise machen möglich, was noch vor wenigen Jahren undenkbar war. Das ganze Jahr über verlockt ein sommerlich anmutendes, frisches Gemüseangebot zum Kauf, egal ob es bei uns gerade schneit oder ob warme Temperaturen herrschen.

Die Bereitstellung von Gemüse ausserhalb der Saison ist mit grossem Energieeinsatz verbunden. Sommergemüse wie Tomaten, Zucchini, Gurken und Spargeln, die im Winter und Frühling bei uns in den Regalen liegen, werden entweder über weite Distanzen transportiert oder im beheizten Gewächshaus herangezogen. Dafür muss Erdöl in Form von Benzin, Kerosin, Diesel oder Heizöl verbrannt werden. Das dabei entstehende Treibhausgas CO₂ ist hauptverantwortlich für die weltweite Klimaveränderung. Der Anteil der Ernährung am Gesamtenergieverbrauch und damit am Treibhauseffekt der Schweiz macht gegen 20% aus. In die Erzeugung der Nahrungsmittel stecken wir viermal mehr Energie als wir in Form von Kalorien daraus gewinnen.



© WWF-Canon / Adam Osweil... Mauri Rautkari...
Früchte und Gemüse saisonal einkaufen

Einkaufstipps:

8a) Saisonal: Achten Sie beim Kauf von Gemüse auf Freilandproduktion aus der Schweiz und angrenzenden Ländern. Was ist saisonal? Siehe http://www.wwf.ch/default.cfm?Navi_Navi_ID=220202&Navi_Show_content_code=1&Navi_Show_content_page=&Cont_page_id=2&Navi_ContentTarget= .

8b) Regional: Entscheiden Sie sich für regionale oder inländische Produkte. Diese müssen nur über kurze Strecken transportiert werden. Saisonale inländische Produkte sind sonnengereift und schmecken viel besser!

8c) Biologisch: Die biologische Produktion nimmt

Rücksicht auf natürliche Kreisläufe und kommt ohne chemisch-synthetische Dünger und Pflanzenschutzmittel aus. Wer biologische Nahrungsmittel kauft, setzt auf qualitativ hochwertige Produkte aus naturnaher Produktion, langfristige Bodenfruchtbarkeit und tiergerecht gehaltene Nutztiere.

Was es bringt:

In Freilandgemüse steckt vorwiegend Sonnenenergie. Sie belasten deshalb das Klima im Durchschnitt neunmal weniger als Treibhaus- oder Hors Sol-Produkte.

1 kg Freilandbohnen aus der Schweiz verbrauchen 0,1 l Erdöl von der Aussaat bis ins Regal. 1 kg Bohnen aus Spanien verbrauchen das Doppelte, 1 kg eingeflogene Bohnen aus Kenia gar das 48-fache.